

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	19 (1903)
Heft:	22
Artikel:	Die Kunstschriften und Bauschlossereli
Autor:	Hädrich, Julius
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-579524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

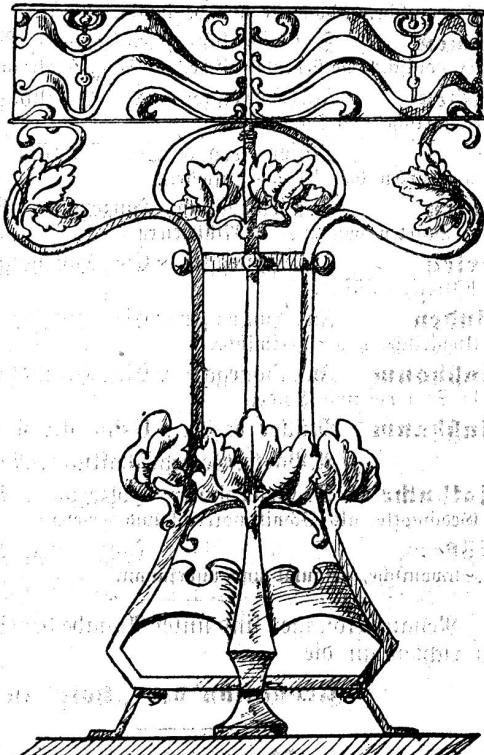
Die Kunstschiene und Bauschlosserei

von Julius Hädrich, Zürich III

gibt einen Katalog ihrer Neuheiten heraus, welcher eine Fülle prachtvoller aus eigener künstlerischer Werkstatt hervorgegangener und in etwas verkleinertem Maßstab vervielfältigter, moderner Kunstschiene- und Ornamentarbeiten enthält.

Namentlich die handgeschmiedeten Artikel werden das Interesse der Kenner durch ihre vorzügliche und exakte Ausführung erregen.

Wir bringen untenstehend einen aus der gleichen Werkstatt hervorgegangenen Blumentisch zur Abbildung



und bemerken noch, daß der größte Teil der im Kataloge enthaltenen Gegenstände in natura bei dem Ersteller zu sehen ist, welcher gerne an Interessenten den Katalog versendet.

Fortschritte auf dem Gebiete des Bauwesens.

(Korr.)

Bon einschneidender Bedeutung für die Qualifikation, in hygienischer und wirtschaftlicher Beziehung, moderner Hochbauten aller Art, — seien es nun staatliche oder städtische Anlagen, Fabriketablissements oder Privathäuser — erweist sich bekanntlich die Rücksichtnahme auf Wärmetransmission und Eigenklang resp. Schallleitung der Baustoffe und der Konstruktionen.

Zwar behandeln die Lehrbücher der Bautechnik das Kapitel der Wärmetransmission, und namentlich die „Baukunde des Architekten“, 5. Auflage, I. Band, bringt auf Seite 815 u. ff. einflächige Abhandlungen. In der Praxis jedoch werden den mannigfachen wirtschaftlichen Vorteilen, welche die Heranziehung qualifizierter Baustoffe dem Bauherrn bieten, leider vielfach nicht die gebotene Beachtung geschenkt.

Obgleich speziell wärme- und schallschlechtleitende Hilfsmaterialien zu Gebote stehen, werden aus unzeitigen Ersparnisgründen althergebrachte Baustoffe

nach wie vor verwendet, welche teils entweder ihren Zweck gar nicht erfüllen, teils direkt schädliche Einflüsse auf die bauliche Anlage ausüben; gar häufig aber verläßt man sich auf den vermeintlichen Wärmeschutz der Hohlschlächten.

Interesse erregt daher in Baufachkreisen ein von O. Gruner, Oberbaukommissar in Dresden in der „Architektonischen Rundschau“, Heft 6. vom März 1903, erschienener Artikel über die Verwendung des Korkes als Isoliermittel im Baufache:

„Die Entstehung von Korkgeweben (Kutikularschlächten) ist von dem Verholzungsprozeß grundverschieden; die Körzellen sind schon am lebenden Baum für Feuchtigkeit fast gar nicht und selbst für Gase nur sehr wenig durchlässig. Die Kutikularsubstanz führt eine Veränderung der Zellhäute herbei, die ihnen eine erhöhte Elastizität und Dehnbarkeit verleiht, sie gegen Verwesung erheblich, gegen konzentrierte Schwefelsäure vollständig schützt und ihnen die charakteristische, für technische Verwendung des Holzes aber so lästige Eigenschaft eigentlicher Membranen: die osmotische Durchlässigkeit, raubt. Schon aus dieser Aufzählung der physikalischen Eigentümlichkeiten des Korkes erkennt man dessen besondere Verwendbarkeit für das Baufach. Freilich ist Kork nicht so einfach und unmittelbar zu verwenden, wie Holz; das Format und die Struktur des von der Natur gelieferten Rohmaterials hindern die Gewinnung großer Arbeitsstücke, da größere Korkstücke stets von ungleichartigen Stellen durchsetzt sind. Erst durch Zerkleinern und künstliches Wiederverzusammensetzen, das in der modernen Surrogattechnik eine bedeutsame Rolle spielt, wird der Kork zu vielseitiger Verwendung geeignet gemacht. Zuerst benutzte die Linoleumfabrikation dieses Material in großem Umfang, nachdem die Engländer schon seit dem Jahre 1851 unter dem Namen Kamptulicon ein Gemisch aus Kautschuk und Korkmehl als Fußbodenbelag u. s. w. hergestellt hatten. Vermutlich lenkte diese Verwendungswise die Aufmerksamkeit zuerst auf die geringe Wärmedurchlässigkeit und legte den Gedanken nahe, die Korkmasse zu formen, um sie zu Isolierungen gegen Temperatureinflüsse zu benutzen. Anstatt des zwischen Brettverschlägen lose eingeschütteten Korkpulvers wurden mit Hilfe toniger oder kalkiger Bindemittel Platten oder Steine angefertigt und an den Wänden oder Decken befestigt; das Hilfsmittel versagte aber da, wo die Korksteine, wie z. B. in Eiskellern, mit Feuchtigkeit in Berührung kamen. Es war das um so mehr zu bedauern, als der Kork an sich für Wasser vollkommen indifferent ist; das Problem, die Isolierung auch in solchen Fällen standhaft zu machen, wurde dadurch erschwert, daß die schlechte Wärmeleitung durch das Bindemittel nicht vermindert werden durfte. Zwischenzeitlich ist auch diese Aufgabe gelöst worden und der Korkstein steht jetzt auch dort in erster Reihe, wo es sich darum handelt, die Feuchtigkeit von einer Wand abzuhalten. Zu einer dritten Verwendungsart macht den bis zu 2,3 % Stoffstoff enthaltenden Kork keine überaus beschränkte Brennbarkeit geeignet; dank dieser Eigenschaft finden die Korksteinfabriken in neuester Zeit immer mehr Anwendung als Feuerschutzmittel, namentlich als Umhüllung eiserner Baukonstruktionen (Säulen, Unterzüge, Gewölbeträger u. dergl.).“

„Das Hauptverdienst, den Kork als Baumaterial einer so vielseitigen Verwendung zugeschrieben zu haben, gebührt den systematischen Bemühungen der Korksteinfabrik von Grünzweig & Hartmann Ges. m. b. H. Ludwigshafen am Rhein*). Schon im Jahre 1886 veröffentlichte

* In der Schweiz vertreten durch Wanner & Co. in Horgen.